

Micro-Degrees und Badges als Zukunftsmodell für die Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer?

(Strukturelle) Überlegungen zur Programmentwicklung des Seniorenstudiums

ANDRÉ KUKUK

Abstract

Die Wissenschaftliche Weiterbildung präsentiert sich innerhalb der deutschen Hochschullandschaft nach wie vor als diffuses Feld mit pluralen Akteuren, unterschiedlichen Organisationsformen und zahlreichen Angebotsformaten, deren Kreditierung und Zertifizierung bis heute keiner einheitlichen Struktur folgt. Der Beitrag greift exemplarisch die Empfehlungen verschiedener Expertengremien (HRK, 2020; OECD, 2021) auf, um zu prüfen, inwiefern (neue) Formen der Kreditierung und Zertifizierung in Gestalt von Micro-Degrees und Badges im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer sinnvolle Alternativen darstellen können. Unter Einbezug der Ergebnisse ausgewählter Untersuchungen zum Seniorenstudium präsentiert der Beitrag hierzu mit Blick auf strukturelle Voraussetzungen einzelner Standorte und motivationale Beweggründe von Seniorstudierenden eine Gegenüberstellung wesentlicher Kernfaktoren, die unter Einbezug soziodemografischer und hochschulpolitischer Trends das Für und Wider eines Einsatzes neuer Zertifizierungsformate in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer aufzeigen.

1 Einleitung

Die Wissenschaftliche Weiterbildung präsentiert sich innerhalb der deutschen Hochschullandschaft nach wie vor als diffuses Feld mit pluralen Akteuren, unterschiedlichen Organisationsformen und zahlreichen Angebotsformaten, deren Kreditierung und Zertifizierung bis heute keiner einheitlichen Struktur folgt. Dies gilt insbesondere für Formate unterhalb der Ebene weiterbildender Masterstudiengänge, die einen geringen Grad an Standardisierung aufweisen, der mit Blick auf den deutschen Bildungsföderalismus nicht zuletzt den sehr unterschiedlichen und zum Teil vagen Formulierungen der landesspezifischen Hochschulgesetze geschuldet bleibt (Christmann, 2019, S. 12). Aufgrund des fehlenden Regulationsrahmens co-existiert damit eine unüberschau-

bare Anzahl an unterschiedlichen Abschlüssen, Zertifikaten und Teilnahmebescheinigungen, deren „Gegenwert“ aus Nutzer*innenperspektive oftmals nur bedingt beurteilt werden kann und deren Vergleichbarkeit nur selten gegeben ist. Als Reaktion auf diese Diversität sind in den letzten Jahren verschiedene Expertengremien auf unterschiedlichen Ebenen bestrebt, in Form von Empfehlungen eine Vereinheitlichung von weiterbildenden Abschlussgraden anzuregen, um so nach Möglichkeit eine flächendeckende und damit bundeseinheitliche Zertifizierung von erbrachten Leistungen zu erreichen (u.a. DGWF, 2018; Wissenschaftsrat, 2019). Exemplarisch werden in diesem Beitrag die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz zum Einsatz von *Micro-Degrees und Badges als Formate digitaler Zusatzqualifikationen* (HRK, 2020) und die Handlungsempfehlungen der OECD zur *Weiterbildung in Deutschland* (OECD, 2021b) aufgegriffen, um zu prüfen, inwiefern diese (neuen) Formen der Kreditierung und Zertifizierung von (Teil-)Leistungen im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer sinnvolle Alternativen darstellen können. Unter Einbezug der Ergebnisse ausgewählter Untersuchungen zum Seniorenstudium soll hierzu mit Blick auf die strukturellen Voraussetzungen einzelner Standorte und die motivationalen Beweggründe von Seniorstudierenden eine Gegenüberstellung wesentlicher Kernfaktoren erfolgen, die unter Einbezug soziodemografischer und hochschulpolitischer Trends das Für und Wider eines Einsatzes neuer Zertifizierungsformate in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer aufzeigen.

2 Micro-Degrees, Badges und Partial Qualifications

Schon seit einigen Jahren ist auch auf europäischer Ebene der Trend einer Zerlegung von Studieninhalten in Kleinstteile zu beobachten, der auf Basis einer verstärkten Modularisierung unter gleichzeitiger Kreditierung von Teilleistungen Vorbildern wie Dänemark oder Finnland folgt (Cedefop, 2015, S. 42ff). Zunehmend werden modulare Weiterbildungsformate und

Teilqualifikationen als „Schlüssel zu flexibleren Lernpfaden“ angenommen, um im Kontext eines sich „beschleunigenden Strukturwandels auf dem Arbeitsmarkt und des Zeitmangels vieler Erwachsener mit Weiterbildungsbedarf“ (OECD, 2021b, S. 6) eine breitere Anzahl an Teilnehmenden zu erreichen. Insbesondere als Reaktion auf die US-induzierte Entstehung und Verbreitung von MOOCs (Massive Open Online Courses) und die durch die COVID-19 Pandemie exponentiell gestiegene Anzahl digitaler Lehr- und Lernformate konnten sich auch in Deutschland neue Nachweise vor allem digitaler Lehre entwickeln, die in Gestalt unterschiedlicher Micro-Degrees und Badges nun auch für das Hochschulsystem fruchtbar gemacht werden sollen (HRK, 2020, S. 3).

Vor allem für das Format der Micro-Degrees variieren jedoch das Verständnis wie auch die Ausgestaltung der unterschiedlichen „Abschlussgrade“ teils erheblich, auch wenn die einende Grundidee mithilfe einer „größtmöglichen Modularisierung und Aggregationsfähigkeit“ von Lerninhalten den Anspruch erhebt, „zumindest die Vorstufe eines formalisierten Abschlusses zu sein“ (ebd., S. 7). Die meisten Micro-Degrees werden auf kommerzieller wie auch auf nicht-kommerzieller Ebene ohne den Einsatz von Zertifizierungsagenturen oder die Beteiligung von Prüfungsämtern angeboten, um auf diese Weise mit einem möglichst geringen organisationalen Aufwand eine möglichst hohe Nachfrageorientierung zu erzielen. In der Folge bleiben neben potenziellen Mehrwerten (flexible Organisation des Lernens/ Erhöhung der Durchlässigkeit/ Nutzung von Micro-Degrees als Marketing Tool zur Akquisition von u.a. beruflich Qualifizierten oder Weiterbildungsinteressierten) vor allem vielschichtige Herausforderungen bestehen, für die zwar Lösungsansätze sichtbar werden, deren konsequente Umsetzung jedoch noch aussteht (ebd., S. 7f). Insbesondere die Vereinheitlichung von Qualitätssicherungssystemen wie auch die Standardisierung institutionsübergreifender Anrechnungsreglements gelten hier nach wie vor als Kernprobleme.

Ein vergleichbar diffuses Bild ergibt sich auch für das Zertifizierungskonstrukt der *Badges*, das aus begrifflicher Sicht deutlich weiter gefasst werden muss. *Badges* dienen in der Folge neben ihrer eigenständigen Verwendung sowohl als Nachweise für erbrachte Leistungen aus Micro Degrees, sie können sich jedoch ebenso auf in MOOCs vorgängig erworbene Kompetenzen beziehen (ebd., S. 11). Wurden *Badges* in ihrer Entstehungsphase noch vorrangig als Gestaltungselemente digitaler Spielumgebungen im Sinne von Leistungsabzeichen zu erbrachten Resultaten und gewonnenen Erfahrungen eingesetzt (Lorenz & Meier, 2014, S. 254), dienen sie heute im Bildungssektor auch der Sichtbarmachung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen, die in Form von (*Open*) *Badges* kodiert hinterlegt und digital abgespeichert werden können. Der zentrale Mehrwert von *Badges* entsteht sowohl durch die Schaffung zusätzlicher Transparenz von erworbenen Kompetenzen (durch digitale Dokumentation bzw. Visualisierung von erbrachten Leistungen) als auch durch eine extrinsische Motivationsförderung, da

Badges anstelle Druck zu erzeugen den Ehrgeiz wecken Bildungsziele zu erreichen und die damit verbundenen Anforderungen zu meistern (HRK, 2020, S. 13). Auch wenn erste basale Standards bereits existieren, bleiben die Vereinheitlichung und die Anrechenbarkeit von *Badges* zentrale Herausforderungen, da sie zumeist an „individuelles und kleinteiliges Lernen anknüpfen und entstandene Kompetenzen nur sehr schwer auf zu entwickelnde übergreifende Kompetenz- oder Anerkennungsrahmen bezogen werden können“ (ebd., S. 17).

Entsprechend dezidiert verweisen die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz nicht nur auf die benannten Potenziale in Bezug auf die Ermöglichung einer stärkeren Individualisierung, Modularisierung und Durchlässigkeit von Studienangeboten, sie zeigen auch die Grenzen des Einsatzes von *Micro-Degrees* und *Badges* auf, da auch in Zukunft insbesondere unter hochschulischer Bildung mehr als nur die Summe von Einzelnachweisen verstanden werden muss (ebd.).

Auch der aktuelle OECD-Bericht zur Weiterbildung in Deutschland offeriert vergleichbare Handlungsempfehlungen und plädiert für die „Etablierung von Teilqualifikationen als fester Strukturbestandteil der deutschen Weiterbildungslandschaft“ (OECD, 2021b, S. 7). Teilqualifikationen (*Partial Qualifications*) werden hier als kleinere Einheiten vollständiger Qualifikationen verstanden, die entweder erworben werden, um nachfolgend eine vollständige Qualifikation erlangen zu können, oder aber auch um bereits erlangte Fähigkeiten aufzufrischen bzw. im Sinne einer Spezialisierung zu erweitern. Analog zur Zertifizierung durch Micro-Degrees wird für Teilqualifikationen eine Leistungsfeststellung als grundlegend angesehen, um individuellen Lernfortschritt dokumentieren und formell anerkennen zu können (ebd., S. 8). Entsprechend argumentiert auch der Bericht der OECD in seiner Forderung nach der Einrichtung von verstärkt modularisierten Bildungsangeboten und deren kleinteiligen Zertifizierung mit einer gesteigerten Durchlässigkeit und Flexibilität für Weiterbildungsinteressierte, die auf diese Weise Fähigkeiten und Kenntnisse in kürzerer Zeit neu erwerben oder vertiefen können, um sich den Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen (OECD, 2021a, S. 98).

Damit rücken insbesondere für den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung neben bewährten Formaten wie weiterbildenden Masterstudiengängen oder Zertifikatskursen zunehmend kleinteilige Angebotsformen in den Fokus, die sich in Form verstärkt modularisierter Formate mit geringerem organisationalem Aufwand durchführen und zertifizieren lassen. Nach wie vor wird jedoch sowohl in der wissenschaftlichen als auch der bildungspolitischen Rezeption eine Vielzahl unterschiedlicher Begrifflichkeiten genutzt (Micro- oder Nano-Degrees, *Badges*, *Partial Qualifications*, *Micro-Credentials* etc.), die in der Regel jedoch für dieselbe Grundidee stehen: Bildungsinhalte zu zerteilen und Teilleistungen zu kreditieren (INNOVUM-OH, 2021, S. 5). Aktuell bleibt fraglich, ob es in naher Zukunft bundeseinheitliche

Regelungen zu einer Zertifizierung von Micro-Degrees und vergleichbaren Teilqualifikationen für den gesamten Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung geben wird. Viel wahrscheinlicher ist, dass sich zunächst einzelne (kleinere) Teilsegmente auf gemeinsame Standards einigen können. Inwiefern sich der Trend zu neuen Angebotsformaten jedoch gerade für den Einsatz in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer anbietet, soll nachfolgend unter Einbezug der strukturellen Voraussetzungen verschiedener Standorte und den Motivlagen von Seniorstudierenden analysiert und hinterfragt werden.

3 Strukturelle Voraussetzungen des Seniorenstudiums und Motivlagen von Seniorstudierenden: Das Für und Wider eines Einsatzes (neuer) Zertifizierungsformate

In den vergangenen zwei Dekaden sind vor allem drei aussagekräftige Studien zur Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer entstanden, die sich u.a. mit den strukturellen Voraussetzungen der unterschiedlichen Angebote des Seniorenstudiums und den Motivlagen von Teilnehmenden befasst haben: *Erstens* eine empirische Erhebung der BAG WiWA (Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere) aus dem Jahr 2009, die zu diesem Zeitpunkt mit Blick auf die Stichprobengröße und der Vielzahl an beteiligten Standorten den bislang breitesten Einblick in strukturelle Gegebenheiten einzelner Standorte wie auch in die Motivlagen von Seniorstudierenden bietet (Sagebiel & Dahmen, 2009); *zweitens* eine Studie des Centrums für Altersstudien der Universität zu Köln, die sich auf die Befragung der eigenen Seni-

orstudierenden fokussiert (Gabrych & Pahl, 2011) und *drittens* eine Untersuchung, die im Sinne eines Pre-Tests den durch den Arbeitskreis Forschungsfragen und Statistik der BAG WiWA erstellten Musterfragebogen u.a. zum Studierverhalten, zu den Motivlagen und Präferenzen, zu den Auswirkungen und zur Zufriedenheit von Seniorstudierenden an den Universitätsstandorten Mannheim, Mainz und Frankfurt überprüfen und weiterentwickeln konnte (Lechner, Lutz & Wagner, 2020).

Nachfolgend werden vor allem die übergreifenden Teilergebnisse zu den strukturellen Entwicklungen des Seniorenstudiums und zu den Motivlagen der befragten Seniorstudierenden herangezogen, um den Einsatz neuer Kreditierungsformen kritisch zu hinterfragen und um hieraus mögliche Hinweise für einen Optimierungsbedarf aktueller Angebote abzuleiten. Unter Berücksichtigung hochschulischer Trends und (sich verändernden) Erwartungshaltungen der Seniorstudierenden wird hierbei auch die Notwendigkeit organisationaler Anpassungen in den Blick genommen, die strukturelle Veränderungen des Regelstudienbetriebes berücksichtigen, um eine angestrebte Ermöglichungshaltung zur Wahrung der vielfältigen Interessen älterer Studierender zu verwirklichen. Als ein möglicher Baustein der strukturellen Anpassung soll der Einsatz von *Micro-Degrees, Badges und Partial Qualifications* gesehen werden, um Motivlagen von Seniorstudierenden (besser) zu entsprechen und ein größeres Interesse potenzieller Teilnehmenden generieren zu können.

Eine Gegenüberstellung der Argumente soll hierzu wesentliche Faktoren eines Für und Widers präsentieren, bevor diese im Einzelnen ausgeführt werden:

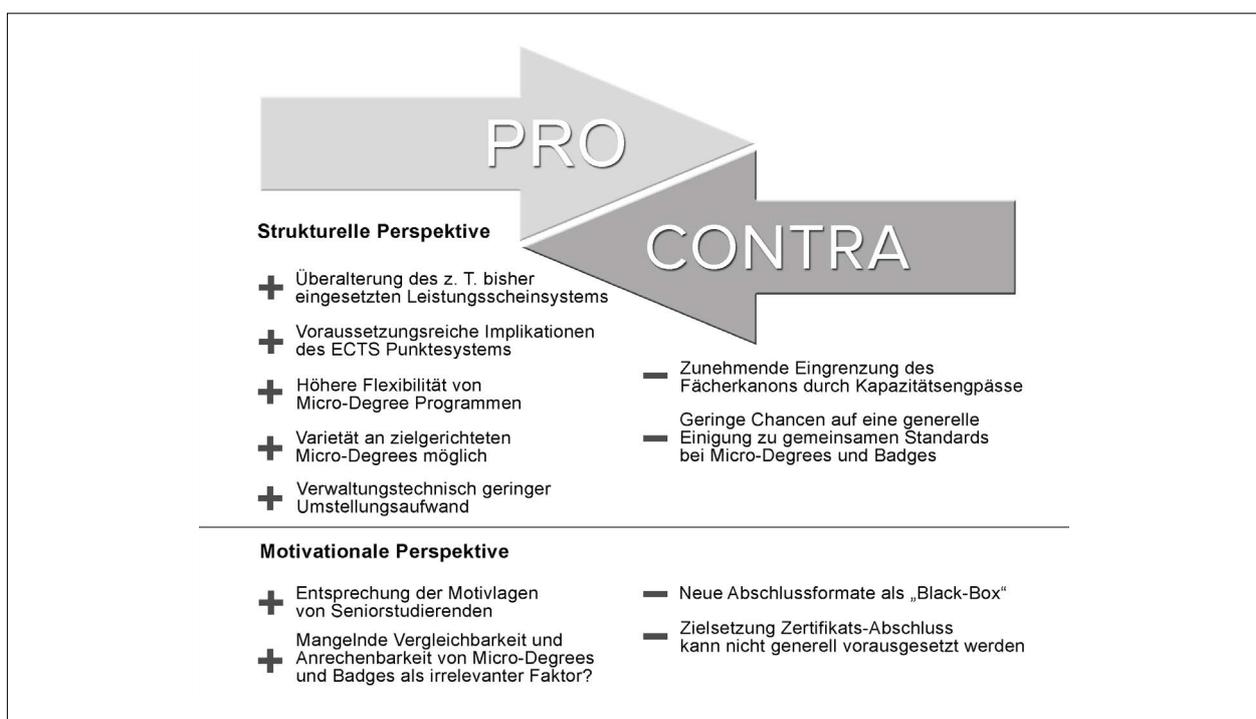


Abb.1: Kernfaktoren eines Für und Widers zum Einsatz von Micro-Degrees und Badges in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer (eigene Darstellung)

3.1 Strukturelle Perspektive: Pro

Überalterung des z.T. eingesetzten Leistungsscheinsystems:

Für den Einsatz alternativer (neuer) Kreditierungsformen spricht vor allem das veraltete und seit Einführung des ECTS Systems in die grundständige Lehre nicht mehr zeitgemäß anmutende Leistungsscheinsystem, welches teilweise noch an einzelnen Standorten innerhalb des Seniorenstudiums Anwendung findet. Vor allem dort, wo die Möglichkeit eines zertifizierten Abschlusses geboten wird, bestehen oftmals neben dem ECTS System für grundständig Studierende noch beide Systeme parallel, sodass an Bachelor- und Masterveranstaltungen teilnehmende Seniorstudierende gezielt den Erhalt eines Leistungsscheins einfordern müssen, dessen Ausstellung im Einzelfall häufig Fragen aufwirft. Da die für das Seniorenstudium erforderlichen Leistungspunkte zum Teil von der üblichen in Bachelor-Studiengängen zu vergebenden Leistungspunkteanzahl abweichen, herrscht sowohl auf Seiten der Lehrenden als auf Seiten der Studierenden oftmals Unklarheit darüber, welche Leistungen im Rahmen der jeweiligen Veranstaltung tatsächlich zu erbringen und zu bescheinigen sind.

Voraussetzungsreiche Implikationen des ECTS Punktesystems

Gegen die flächendeckende Übernahme des ECTS Punktesystems und für eine alternative Zertifizierung von Leistungen im Rahmen des Seniorenstudiums sprechen vor allem juristische Grundlagenentscheidungen. Die Vergabe von ECTS Punkten suggeriert eine mögliche Anrechenbarkeit auf grundständige Studiengänge, die in dieser Form nicht gegeben und auch nicht intendiert ist. Zum einen ist der überwiegende Teil der Seniorstudierenden zwar deutlich älter als 55 Jahre (Sagebiel & Dahmen, 2009, S. 16; Gabrych & Pahl, 2011, S. 5), sodass im Grundsatz die Einschreibungsmöglichkeit in grundständige Studiengänge mit NC-Beschränkung entfällt¹. Allerdings ermöglichen einzelne Standorte die Teilnahme am Seniorenstudium bereits ab einem Alter von 50 Jahren (z.B. JGU Mainz > Studium 50 plus) oder verzichten zum Teil vollständig auf eine Altersvorgabe (z.B. Universität Wuppertal > Studium für Ältere). Damit könnte der falsche Eindruck entstehen, dass im Rahmen eines Seniorenstudiums erworbene Leistungspunkte zumindest für ein NC-freies Studium angerechnet werden könnten. Zum anderen ist die Vergabe von ECTS im Rahmen des Seniorenstudiums nur an den Standorten möglich, an denen die Teilnahme nicht an den Besitz einer allgemeinen Hochschulreife geknüpft ist. Vor allem diejenigen Universitäten, die ihr Angebot möglichst niedrigschwellig halten möchten, indem durch den Verzicht auf eine Festlegung von Bildungsvoraussetzungen eine weitgehende Offenheit des Zugangs zum Studium erreicht werden soll, sind nicht ohne Weiteres zur Vergabe von

ECTS Punkten berechtigt. Da aus soziodemografischer Perspektive jedoch ein hoher Anteil der Seniorstudierenden kein Abitur bzw. Fachabitur vorweisen kann (Sagebiel & Dahmen, 2009, S. 17; Gabrych & Pahl, 2011, S. 9²) bliebe zu prüfen, in welchem Ausmaß diese Teilnehmendengruppe zumindest über eine (fachgebundene) Hochschulzugangsberechtigung als beruflich Qualifizierte verfügt, bevor eine mögliche Implementierung des ECTS Systems endgültig ausgeschlossen werden kann. Erst dann käme alternativen Formen der Zertifizierung wie Micro-Degrees oder Teilqualifikationen eine größere Bedeutung zu.

Höhere Flexibilität von Micro-Degree Programmen

Konzeptionell kann die Gestaltung und Implementierung von Micro-Degree Programmen sehr flexibel erfolgen. Mit Blick auf die bereits angesprochenen Unklarheiten im Einsatz des ECTS Punktesystems für das Seniorenstudium könnten Micro-Degree Programme sowohl im Grundsatz niedrigschwellig konzipiert sein, d.h. ohne ein Abitur bzw. Fachabitur vorauszusetzen, als auch die Möglichkeit bieten, durch die Ansammlung von Badges auf einen Micro-Degree oder eine Teilqualifikation hinzuarbeiten. Während abschlussorientierte Zertifikatsprogramme der wissenschaftlichen Weiterbildung und damit auch ihre Pendanten im Bereich des Seniorenstudiums trotz einer nach wie vor ausstehenden Vereinheitlichung zumeist mehrsemestrig ausgelegt sind, könnten Zertifizierungen mithilfe spezifischer Teilqualifikationen, Badges oder auch Micro-Degrees sogar nach kürzerer Studienzeit erfolgen. Damit wäre eine Honorierung von (Teil-)Leistungen auch bereits nach ein oder zwei Semestern möglich, sodass nicht nur die Motivation zur Teilnahme am Studium gesteigert würde, es könnte gleichzeitig auch die Quote derjenigen Teilnehmenden erhöht werden, die eine Form des Abschlusses erreichen³.

Varietät an zielgerichteten Micro-Degrees möglich

Eine höhere Flexibilität (neuer) Zertifizierungsformen wie Micro-Degrees, Badges oder Teilqualifikationen ermöglicht in zunehmendem Maße die Ausgestaltung unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen und Abschlussformen, ohne diese einseitig auf zuvor festgelegte Fächer zu begrenzen. In der Folge könnten Teilleistungen, die in Form von Badges erbracht wurden, zur Zertifizierung themenbezogener Abschlussformate herangezogen werden, die abseits einer ECTS Punktevergabe beispielsweise interdisziplinär oder auch transdisziplinär erworben wurden, um einen spezifisch benannten Micro-Degree (z.B. MD „Ehrenamt“ oder „Bürgerliches Engagement“) zu vergeben. Der Besuch themengebundener, jedoch fachübergreifender Veranstaltungsbündel könnte so auch als Grundlage dienen, Leistungen zweckgerichtet für

¹ z.B. § 7 Abs. 2 der Studienplatzvergabeverordnung NRW vom 13.11.2020

² In der Studie von Lechner, Lutz & Wagner 2020 wurde lediglich eine Differenzierung ausgewiesen, die auf das Vorhandensein eines Hochschulabschlusses und nicht auf die schulische Qualifikation verwies

³ Nach wie vor erhalten am Standort Wuppertal nur wenige Seniorstudierende ein Abschlusszertifikat, sodass die Abschlussquote seit vielen Jahren auf geringem Niveau stagniert.

eine nachberufliche, beispielsweise ehrenamtliche Zeit zu dokumentieren und nach außen hin sichtbar zu machen.

Verwaltungstechnisch geringer Umstellungsaufwand

Mit der Vielzahl unterschiedlicher Ausprägungen des Seniorenstudiums existieren an den jeweiligen Standorten ebenfalls vielfältige Anbindungsvarianten an die zugehörigen Universitäten⁴. Entsprechend erfolgen die Organisation, Betreuung und Verwaltung dieser Programmbereiche vielerorts losgelöst von Studierendensekretariaten, Prüfungsämtern und Kreditierungsagenturen. So werden erbrachte Leistungen vielerorts – sollte eine Abschlussmöglichkeit bestehen – zwar durch die Dozierenden kreditiert, jedoch durch die organisierende Einheit selbst verwaltet. Damit könnte die Einführung neuer Kreditierungsformen zumindest auf dieser Ebene mit geringem Aufwand erfolgen, da sonstige Verwaltungsbereiche der Gesamtuniversität nicht oder nur bedingt tangiert werden.

3.2 Motivationale Perspektive: Pro

Entsprechung der Motivlagen von Seniorstudierenden

Als eines der zentralen Motive von Seniorstudierenden für einen Studienbeginn konnte in allen drei vorgestellten Studien das Vorhaben 'die individuelle geistige Fitness zu erhalten' aufgezeigt werden, das zumeist mit der bewussten Suche nach neuen Herausforderungen korrespondierte (Sagebiel & Dahmen, 2009, S. 18; Gabrych & Pahl, 2011, S. 22; Lechner, Lutz & Wagner, 2020, S. 38). Insbesondere Badges oder auch Teilqualifikationen scheinen hier als Bestandteil möglicher Micro-Degree Programme besonders prädestiniert, die Honorierung von bewältigten Herausforderungen in Form einer (digitalen) Dokumentation bzw. Visualisierung von erbrachten Leistungen zu gewährleisten und gleichzeitig der extrinsischen Motivationsförderung zu dienen, weitere „Etappen“ eines Studiums zu meistern und einen zertifizierten Abschluss zu erreichen⁵. Dennoch muss an dieser Stelle kritisch hinterfragt werden, inwiefern der Einsatz von Badges im Sinne ihres ureigenen spielorientierten Charakters sowohl für die weitgehend nur bedingt spielaffine Zielgruppe wie auch für den Einsatz in universitären Lehr-Lernkontexten geeignet scheint.

Mangelnde Vergleichbarkeit und Anrechenbarkeit von Micro-Degrees und Badges als irrelevanter Faktor?

Nach wie vor finden (neue) Zertifizierungsformen wie Micro-Degrees, Badges und Teilqualifikationen nur geringe bis gar keine Anwendung in der deutschen Hochschullandschaft, da bislang kein oder nur geringes Einvernehmen über grundlegende Mindeststandards herrscht. Selbst die angeführ-

ten Expertengremien belassen es in ihren Empfehlungen weitgehend bei einer Aufzählung der unterschiedlichen Kreditierungsformate, ohne detailliert konkrete Einsatzfelder oder Ansätze der Vereinheitlichung zu benennen (z.B. INNOVUM-OH, 2021, S. 5). Auch ohne eine bundeseinheitliche Einigung zu Faktoren der allgemeinen Vergleichbarkeit und Anrechenbarkeit könnte der Einsatz dieser Zertifizierungsformen jedoch gerade für die Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer im Sinne eines Pilotprojekts sinnvoll erscheinen. Insbesondere aufgrund der einheitlichen Ausrichtung aller Standorte (das Seniorenstudium als nicht berufsqualifizierendes Studium) und der benannten Altersgrenzen besitzt eine mögliche Anrechenbarkeit für die Teilnehmenden ohnehin keine Relevanz und auch die Vielzahl an unterschiedlichen Organisationsformen verhindert eine generelle Vergleichbarkeit von erbrachten Leistungen. Gerade hier zeigen die Untersuchungen, dass die Teilnehmenden die direkte Nähe zum jeweiligen Studienort bevorzugen und die Einzugsbereiche eng gesteckt bleiben (Gabrych & Pahl, 2011, S. 7). Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass in nachberuflicher Zeit nur selten ein Umzug angestrebt wird, der eine Anrechenbarkeit und Vergleichbarkeit erforderlich machen könnte.

3.3 Strukturelle Perspektive: Contra

Zunehmende Eingrenzung des Fächerkanons durch Kapazitätsengpässe

Vor allem in Zeiten anhaltend hoher Studierendenzahlen stoßen die Universitäten schon seit einigen Jahren in der grundständigen Lehre an ihre Kapazitätsgrenzen, sodass sich aus struktureller Sicht die zusätzliche Aufnahme von Seniorstudierenden in Veranstaltungen auf Bachelor-/ Masterebene zunehmend schwieriger gestaltet. Laut unterschiedlichen Prognosen bleiben die Studierendenanfängerzahlen bis 2030 auf konstant hohem Niveau (KMK, 2019, S. 9), darüberhin- ausgehende Modellrechnungen sprechen sogar von einem Verbleiben des Hochplateaus an Studienanfänger*innen bis zum Jahr 2050⁶. Aus struktureller Sicht wird sich damit die Überlastung einzelner Fachbereiche und der dortigen Lehrenden tendenziell fortsetzen. Auch wenn die zunehmende hochschulpolitische Eingrenzung des Fächerkanons für Seniorstudierende ein Phänomen ist, das schon lange beobachtet und diskutiert wird (Sagebiel & Dahmen 2009, S. 14), scheint sich dieser Trend in den letzten Jahren weiter zu verschärfen: Fächer werden aus dem Angebot für Seniorstudierende herausgenommen oder Dozierende verweigern die Aufnahme von Seniorstudierenden, sodass vermehrt eigene Veranstaltungen konzipiert und sogar ganze Programmbereiche ausschließlich auf diese Zielgruppe ausgerichtet werden

⁴ z.B. als Zentrale Einrichtung/ An-Institut/ gGmbH/ eingetragener Verein/ etc.

⁵ Auch die langjährigen Erfahrungen am Standort Wuppertal zeigen, dass viele Seniorstudierende eine Form der Honorierung ihrer Leistungen erwarten, vor allem, da sie in den Veranstaltungen der grundständigen Lehre oftmals dieselben Herausforderungen bewältigen wie regulär Studierende.

⁶ Verglichen mit den Studienanfängerzahlen des Jahres 2005 (knapp über 355.000/Referenzlinie für den Hochschulpakt 2020), sind am Ende des Prognosezeitraums im Jahr 2050 noch immer mehr als 70.000 zusätzliche Studienanfänger*innen gegenüber 2005 zu erwarten (CHE, 2017, S. 10).

(z.B. JGU Mainz/ U3L; Goethe Universität Frankfurt). Damit sprechen vor allem die Prognosen für die nächsten Dekaden und das damit einhergehende anhaltend hohe Belastungs-niveau vieler Hochschullehrenden gegen die Etablierung neuer Zertifizierungsformen. So würde vor allem die Einführung neuer Kreditierungsformen abseits des ECTS Systems und des zumindest in den meisten Fällen altbekannten Leistungsscheinsystems keine Verbesserung darstellen, sondern vielmehr eine zusätzliche Komplexität erzeugen, da endgültig mehrere Kreditierungssysteme nebeneinander bestehen und die Dokumentation von Leistungen in Form von Badges anhand eines gänzlich neuen Regelwerkes etabliert werden müssten.

Geringe Chancen auf eine generelle Einigung zu gemeinsamen Standards

Auch wenn man die Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer lediglich als kleines Teilsegment der Wissenschaftlichen Weiterbildung allgemein begreift, scheint das Vorhaben einer bundesweiten Vereinheitlichung von Abschluss- und Teilnahmezertifizierungen sehr ambitioniert. Nicht zuletzt aufgrund unterschiedlicher bildungsföderalistischer Rahmenvorgaben und standortspezifischer Organisationsformen müssen selbst landesweite Übereinkünfte als schwierig eingestuft werden.

3.4 Motivationale Perspektive: Contra

Neue Abschlussformate als „Black-Box“

Mit Blick auf die Zielgruppe muss unterstellt werden, dass Abschlussformate wie Micro-Degrees, Badges und auch Partial Qualifications weitgehend unbekannt sind, da diese in den letzten Jahren weder einen nachhaltigen Einzug in das deutsche Bildungssystem gefunden haben noch ein besonderer Bezug von Seniorstudierenden zu anglo-amerikanischen Abschlussgraden unterstellt werden kann. Dies trifft insbesondere auf die spielbasierte Kreditierungsform der Badges zu, deren Einsatz in Bildungszusammenhängen zur Bescheinigung von Lernleistungen erst seit wenigen Jahren erfolgt (Lorenz & Meier, 2014, S. 254). Hinzu kommt, dass zumindest die aktuellen Kohorten große Lebensanteile ohne den Kontakt zu digitalen Spielformen verbracht haben und hier nicht automatisch eine hohe Spielaffinität vorausgesetzt werden kann, die zu einer begeisterten Annahme von Badges als Kreditierung von Lernleistungen führt. Entsprechend gering muss die generelle Anreizfunktion der neuen Kreditierungsformen für die besondere Zielgruppe der Seniorstudierenden eingeschätzt werden, durch deren Ansammlung ein solch neuer - bislang unbekannter - Abschluss erworben werden könnte.

Die Zielsetzung Zertifikats-Abschluss kann nicht generell vorausgesetzt werden

Aktuell bleibt fraglich, welcher Anteil der Seniorstudie-

renden tatsächlich bestrebt ist, einen Zertifikatsabschluss zu erreichen. Da der überwiegende Teil der Studierenden das Studium vorrangig als persönliche und nicht mehr als berufliche Weiterbildung betrachtet, steht i.d.R. nicht der Erwerb eines offiziellen Weiterbildungszertifikats im Vordergrund, sondern es sind vielmehr intrinsische und damit nicht zweckorientierte Beweggründe, die sie ein Studium beginnen lassen (Gabrych & Pahl 2011, S. 23; Lechner, Lutz & Wagner, 2020, S. 38). Exemplarisch kann auch für den Standort Wuppertal das Fehlen einer zielgerichteten Abschlussorientierung bestätigt werden, da bei vorpandemisch steigenden Teilnehmendenzahlen nur wenige Seniorstudierende ein Abschlusszertifikat erwerben konnten⁷. Auch hier muss die Option ein Zertifikat erreichen zu können, nicht als wesentlicher Faktor für den Beginn eines Studiums benannt werden. Für das letztliche Format und die Bezeichnung des Abschlusses ergibt sich hieraus eine geringe Relevanz, sodass eine nachhaltige konzeptuelle Veränderung der Kreditierungsform keinen Mehrwert generieren würde.

4 Ausblick: Strukturelle Entwicklungsmöglichkeiten des Seniorenstudiums

Auch wenn damit auf den ersten Blick die *Argumente* für den Einsatz von (neuen) Zertifizierungsformaten quantitativ zu dominieren scheinen, muss deren Aussagekraft über die tatsächliche Eignung von Micro-Degrees, Badges und Teilqualifikationen zur generellen Implementierung in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer eher gering eingeschätzt werden. Die angeführten Studien zeigen zwar weitgehend vergleichbare Motivlagen von Seniorstudierenden, die erheblichen strukturellen Unterschiede der jeweiligen Organisationsformen und die länderspezifischen Rahmenvorgaben erfordern jedoch eine besondere standortabhängige Gewichtung der einzelnen Argumente, die zwangsläufig zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen führen wird.

Dennoch kann die Zertifizierung in Form von Micro Degrees im Einzelfall eine sinnvolle Alternative/Weiterentwicklung zu bisher bestehenden eher starr anmutenden Zertifikatsabschlüssen darstellen, wenn die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer im Sinne eines nicht nur wissenschafts-, sondern auch leistungsorientierten Seniorenstudiums über ein rein „zuhörendes“ Gasthörendenprogramm hinausgehen soll. In Gestalt von Micro-Degrees oder Badges könnten erbrachte Leistungen flexibler honoriert bzw. kreditiert werden und in Form zielgerichteter Abschlussformate (z.B. Micro-Degree „Ehrenamt“) besteht zudem die Möglichkeit, unmittelbar auf konkrete nicht berufliche Einsatzformen hinzuwirken. In diesem Zusammenhang scheint die (Teil-)Kreditierung von Leistungen in Form von Badges als Vorstufe zur Erlangung eines Micro-Degrees jedoch nur dann sinnvoll, wenn in naher Zukunft geeignete Konzepte zu deren Einsatz in nicht digitalen

⁷ Abschlusszahlen „Studium für Ältere“ Bergische Universität Wuppertal: z.B. Absolvent*innen 2017=2; 2018=2; 2019=3; 2020=2

Lehr-/ Lernkontexten erarbeitet werden. Da sich die Vergabe von Badges nach wie vor primär auf informell im Vorfeld eines möglichen Studiums erworbene digitale Kompetenzen reduziert, fehlen aktuell konkrete Vorbilder wie Badges auch im Rahmen von Präsenzveranstaltungen eingesetzt werden können, um dort erbrachte Leistungen zu honorieren. Außerdem muss gerade an den Standorten, an denen immer noch ein leistungsscheinbasiertes Kreditierungssystem Anwendung findet, kritisch hinterfragt werden, ob der Einsatz von Badges als „zeitgemäße“ Variante des Leistungsscheins nicht nur vordergründig eine Erneuerung bestehender Praktiken vortäuscht und das Fehlen einer „echten“ konzeptionellen Weiterentwicklung überstrahlt wird. Hier müssten Konzepte entwickelt werden, wie das System der (Open) Badges derart modifiziert werden kann, dass es auch in universitären Zusammenhängen erbrachte Leistungen adäquat und seriös dokumentiert. Erst so könnte der Implementierung alternativer Zertifizierungsformate wie Micro-Degrees, Badges und Teilqualifikationen in der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer eine Vorbildfunktion zukommen, wenn man unterstellt, dass in diesem speziellen Segment eine bundesweite Einigung auf neue einheitliche Zertifizierungen eher möglich scheint als im gesamten (universitären) Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung. Aktuelle Trends wie die an vielen Standorten zunehmende Reduktion des Fächerkanons oder die vielfache Exklusion von Seniorstudierenden aus grundständigen Veranstaltungen fordern zukünftig sowohl eine höhere Beweglichkeit bestehender Konzepte als auch die Entwicklung alternativer Formate, die mehr als nur die Vergrößerung des Online-Angebots, die Modernisierung veralteter Leistungsscheinsysteme oder die Etablierung eigener Veranstaltungen in Fächern mit Kapazitätsengpässen beinhalten müssen. Die Umstellung von Seniorstudiengängen auf ein Kreditierungssystem unter Einbezug von Micro-Degrees könnte hier einen Baustein zu dieser Erneuerung und Neuausrichtung beitragen, insbesondere dann, wenn die Rolle der Hochschulen als offene Weiterbildungseinrichtungen weiter gestärkt und die Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer als gesellschaftliches Bildungsangebot nachhaltig ausgebaut werden soll. Entsprechend bleibt so lange für den Einzelfall zu prüfen, inwieweit eine Implementierung von Micro-Degrees am jeweiligen Standort geeignet und sinnvoll erscheint, bis intensivierete Forschungsbemühungen – z.B. in Form von Pilotprojekten – neue Wege aufzeigen, Mikroabschlüsse auch flächendeckend für die Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer nutzbar zu machen.

Literatur

- Cedefop (2015). *The role of modularisation and unitisation in vocational education and training*. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Abgerufen am 17. Mai 2022 von https://www.cedefop.europa.eu/files/6126_en.pdf
- Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) (2017). *Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht! Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050*. Arbeitspapier Nr. 203, Dezember 2017. Abgerufen am 17. Mai 2022 von https://www.che.de/download/che_ap_203_prognose_studienanfängerzahlen_bis_2050-pdf/
- Christmann, B. (2019). Funktion und Gestaltung von Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, Heft 1, 12–21.
- DGWF (2018). *Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland*. Abgerufen am 17. Mai 2022 von https://www.dgwf.net/files/web/service/publikationen/DGWF_WB-Abschluss.pdf
- Gabrych, P. & Pahl, M. (2011). *Zur Studiensituation von Seniorstudierenden: Studienmotive und -erfahrungen. Ergebnisse einer Umfrage unter Seniorstudierenden an der Universität zu Köln*. Köln: CEFAS (Centrum für Alternsstudien, Universität Köln).
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz (2020). *Micro-Degrees und Badges als Formate digitaler Zusatzqualifikation*. Empfehlung der 29. Mitgliederversammlung der HRK am 24. November 2020. Abgerufen am 17. Mai 2022 von <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/micro-degrees-und-badges-als-formate-digitaler-zusatzqualifikation/>
- INNOVUM-OH (2021). *Qualitätssicherung von Zertifikatsangeboten in der hochschulischen Weiterbildung. Empfehlungen für die Hochschulen*. Abgerufen am 17. Mai 2022 von <https://www.iit-berlin.de/publikation/qualitaetssicherung-von-zertifikatsangeboten-in-der-hochschulischen-weiterbildung/>
- KMK – Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz (2019). *Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2019 – 2030*. Dokumentation Nr. 219 – Mai 2019. Abgerufen am 17. Mai 2022 von https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/2019-05-16_Text_SAP.pdf
- Lechner, D., Lutz, K. & Wagner, E. (2020). Wer sind und was wollen ältere Studierende an den Universitäten? Ergebnisse von Studierendenbefragungen an drei Standorten. *ZHWB – Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, (2), 34–43.
- Lorenz, A. & Meier, S. (2014). *Digital Badges zur Dokumentation von Kompetenzen: Klassifikation und Umsetzung am Beispiel des Saxon Open Online Courses (SOOC)*. Freiburg. Abgerufen am 17. Mai 2022 von https://www.researchgate.net/publication/264960260_Digital_Badges_zur_Dokumentation_von_Kompetenzen_Klassifikation_und_Umsetzung_am_Beispiel_des_Saxon_Open_Online_Courses_SOOC
- OECD (2021a). *Continuing Education and Training in Germany. Getting Skills Right*. Paris: OECD Publishing. Abgerufen am 17. Mai 2022 von <https://doi.org/10.1787/1f552468-en>

OECD (2021b). *Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen. Continuing Education and Training in Germany*. Paris: OECD Publishing. Abgerufen am 17. Mai 2022 von <https://doi.org/10.1787/a203b814-de>

Sagebiel, F. & Dahmen, J. (2009). Neue Trends im Seniorenstudium. Zwischenergebnisse der BAG WiWA. In F. Sagebiel (Hrsg.), *Flügel wachsen. Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter zwischen Hochschulreform und demographischem Wandel* (S. 14–25). Münster: LIT Verlag.

Wissenschaftsrat (2019). *Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens*. Abgerufen am 17. Mai 2022 von <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/7515-19.html>

Autor

André Kukuk
andre.kukuk@uni-wuppertal.de